Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 110 (2020)

Heft: 2-4

Artikel: Adolf Thürlings' Liturgisches Gebetbuch und seine Gesänge

Autor: Pfützner, Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Adolf Thürlings' Liturgisches Gebetbuch und seine Gesänge

Joachim Pfützner

Am Rande seiner «Kleine[n] Erinnerungen aus großer Zeit»[1] erfahren wir, dass schon der 25-jährige Adolf Thürlings[2] seine Studien «fast ausschließlich der Liturgik und Musikwissenschaft» gewidmet hatte.[3] Mit diesen beiden Leidenschaften sollte er sich wenige Jahre später in das 1873 gegründete Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland und ab 1887 in die Christkatholische Kirche der Schweiz einbringen.[4] Während seiner Zeit

[1] ADOLF THÜRLINGS, Kleine Erinnerungen aus großer Zeit. Skizze einer Lebensetappe, in: Der romfreie Katholik 2 (1913) 291–293.297f.305f.

[2] Biographische Angaben siehe ANGELA BERLIS, Adolf Thürlings (1844–1915) – ein Leben für die Reform der Kirche durch die Erneuerung der Liturgie, in: IKZ 110 (2020) 99–147 (in diesem Heft); vgl. auch: Professor Dr. phil. et theol. Adolf Thürlings zum Gedächtnis. Reden gehalten anläßlich der Trauerfeier in der christkath. Kirche zu Bern den 17. Februar 1915 von Bischof Dr. Ed. Herzog, Pfarrer W. Heim und Prof. Dr. H. Maync, sowie des Verewigten letzte Arbeit, mit einer Wiedergabe des Bildnisses von E. Keck, München, Bern (H. Jent & Co.) o. J., 3–7.

[3] THÜRLINGS, Erinnerungen (wie Anm. 1), 291.

[4] Grundlegende Literatur zum Thema: ADOLF THÜRLINGS, Das neue liturgische Gebetbuch nebst Anhang, in: Deutscher Merkur 16 (1885) 90–92.117f.125–127.133f.139–141, erschienen auch als Sonderdruck, München 1885 (die Angaben in diesem Beitrag beziehen sich auf den Sonderdruck = Sdr); DERS., Wie entstehen Kirchengesänge? Rektorrede, gehalten am 73. Stiftungsfeste der Universität Bern, den 17. November 1906, in: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft Leipzig 8 (1907) 467–485; WILHELM HEIM, Historisches über die Entwicklung des Volksgesangs in der Kirche. Arbeit für die Pastoralkonferenz vom 12. Juli 1871 von Adolf Thürlings, in: IKZ 7 (1917) 341–353; SIGISBERT KRAFT, Der deutsche Gemeindegesang in der alt-katholischen Kirche. Kirchenlied – Messgesang, Diss. theol., Karlsruhe (Eigenverlag) 1976; DERS., Adolf Thürlings – ein Wegbereiter der Liturgiewissenschaft und der Erneuerung des Gemeindegottesdienstes, in: SIGISBERT KRAFT, Danksagung. Gesammelte Aufsätze zur Liturgie, hg. von Matthias Ring und Florian Gross, Bonn (Bistumsverlag) 2015, 31–69; FRANZ KRAMER, Geschichte der Alt-Katholischen Gemeinde Kempten 1871–1996, Kempten (Dannheimer) 1996, bes. 25–38.

als «Priester und Seelsorger für die Altgläubigen»[5] in Kempten im Allgäu konnte er sich in beiden Bereichen ebenfalls qualifizieren. An der Universität München wurde er 1877 aufgrund seiner Dissertation über «Die beiden Tongeschlechter und die neuere musikalische Theorie» zum Dr. phil. promoviert.[6] 1885 erschien nach dreijähriger Arbeit das Liturgische Gebetbuch[7], dessen Texte für die Feier der Eucharistie in das 1888 fertiggestellte Altarbuch «Das Heilige Amt auf die Feste und Zeiten des Jahres»[8] eingingen.

Im Fokus dieses Beitrags steht vor allem Thürlings' musikalische Arbeit am Liturgischen Gebetbuch.[9] Dass diese stets im Kontext der Liturgik zu sehen ist, versteht sich dabei von selbst. Nach einer kurzen Einführung richtet sich der Blick zunächst entsprechend dem Aufbau des Liturgischen Gebetbuchs auf das kirchliche Morgen- und Abendgebet und dort besonders auf die Gesänge. Gleiches gilt dann für die Feier der Eucharistie, konkret die Propriums- und Ordinariumsgesänge. Den Abschluss bildet ein kurzer Blick auf den Anhang des Liturgischen Gebetbuchs, das Liederbuch vom Reiche Gottes[10]. Hier interessiert insbesondere das Verhältnis des Liederbuches zum Liturgischen Gebetbuch.

1. Das Liturgische Gebetbuch nebst einem Liederbuche als Anhang

In den Nachrufen zum Gedächtnis Adolf Thürlings', der am 14. Februar 1915 in Bern verstorben war, wird das Liturgische Gebetbuch als

---

5 THÜRLINGS, Erinnerungen (wie Anm. 1), Nr. 39, 306. Zu Thürlings' Zeit in Kempten (1872–1887) s. auch KRAMER, Geschichte (wie Anm. 4), 25; ausserdem: ANGELA BERLIS, Frauen im Prozess der Kirchwerdung. Eine historisch-theologische Studie zur Anfangsphase des deutschen Altkatholizismus (1850–1890), Frankfurt a. M. (Lang) 1998, 292–302.

6 KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 55.

7 Liturgisches Gebetbuch. Nebst einem Liederbuche als Anhang, Mannheim (Löffler) 1885.

8 Das Heilige Amt auf die Feste und Zeiten des Jahres, Bonn (Selbstverlag) 1888.

9 Zu Thürlings' Beitrag am Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz von 1893 s. KLAUS WLOEMER, Adolf Thürlings und die Einführung der Volkssprache in den Gemeindegesang und den priesterlichen Gesang der christkatholischen Liturgie, in: IKZ 110 (2020) 170–194 (in diesem Heft).

10 LitGeb (wie Anm. 7), 273. Die Seite 273 ist zugleich die Seite 1 des Liederbuches.

«Meisterwerk»[11] und als «Kunstwerk, das bisher überhaupt noch nicht gewürdigt ist»[12], bezeichnet. Thürlings selbst hatte auf der siebten Synode 1881 den Antrag gestellt, dieses Buch auf den Weg zu bringen.[13] Es sollte «ein allgemeines Gebetbuch» werden, bestimmt «[f]ür die altkatholische Kirche im Deutschen Reiche».[14] Enthalten sollte es «die Formulare eines Morgen- und Abendgebetes[15] und der Messe für die verschiedenen Zeiten und Feste des Kirchenjahres»[16]. Die von der Synode dazu eingesetzte fünfköpfige Kommission[17] unter der Leitung von Thürlings konnte der achten Synode 1883 einen Entwurf vorlegen. Diese anerkannte zwar den «Wert der Arbeit», verwies sie aber «zu einer nochmaligen Durcharbeitung, vor allem in sprachlicher Hinsicht, an die Kommission» zurück.[18] Zur Sitzung der Synodal-Repräsentanz am 1. September 1884 lag dann schliesslich nicht nur der überarbeitete Entwurf des Gebetbuchs vor, sondern überraschenderweise auch ein Liederbuch mit 212 Gesängen, das dem Gebetbuch als Anhang beigegeben werden sollte.[19] In ihrem Beschluss unterschied die Synodal-Repräsentanz allerdings zwischen dem Gebetbuch, dem ein Synodenbeschluss zugrunde lag, und dem Gesangbuch, das Thürlings ohne Auftrag der Synode geschaffen hatte: Beide Teile wurden zwar gedruckt, doch wurde das Liturgische Gebetbuch nur

---

[11] So Bischof Eduard Herzog in seiner Rede anlässlich der Trauerfeier, in: Reden (wie Anm. 2), 5.

[12] E. K. Zelenka [= Erwin Kreuzer], D. Dr. Adolf Thürlings. Sein Leben und Wirken, in: Der romfreie Katholik 4 (1915), Nr. 7.

[13] Zum Folgenden siehe Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80–87; Johann Friedrich von Schulte, Der Altkatholizismus. Geschichte seiner Entwicklung, inneren Gestaltung und rechtlichen Stellung in Deutschland. Aus den Akten und anderen authentischen Quellen dargestellt, Giessen (Roth) 1887 [= Aalen (Scientia) 2002], 610.

[14] Vgl. den Wortlaut des Antrags bei Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80, und bei Schulte, Altkatholizismus (wie Anm. 13), 610.

[15] Die Bezeichnung «Morgen- und Abenddienst» bei Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80, stimmt nicht mit dem Wortlaut des Antrags überein, wie er u. a. bei Schulte, Altkatholizismus (wie Anm. 13), 610, abgedruckt ist.

[16] Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80.

[17] Der Kommission gehörten ausser Thürlings der Mannheimer Pfarrer Bauer, der Baden-Badener Pfarrer Dr. Watterich, der Wormser Rechtsanwalt Dr. Stephan und der Krefelder Kaufmann Zohlen an (vgl. ebd.).

[18] Ebd.

[19] Ebd.

für einen Teil seiner Texte «gestattet und empfohlen»[20] und das Liederbuch «ohne amtlichen Charakter als zum Gebrauche dienlich empfohlen».[21] Diesen Beschluss machte sich die neunte Synode 1885 dann zu eigen.[22] Im Übrigen dokumentiert der Beschluss auch die Arbeitsweise der Kommission: Demnach hatte Thürlings das Gebetbuch entworfen[23] und die «gewählte liturgische Kommission» nahm es an.[24]

2. Die Formulare zum Früh- und Abenddienst des Liturgischen Gebetbuchs

Schlägt man das handliche Bändchen auf, trifft man als erstes auf das Adventsformular «zum Früh- und Abenddienst», wie das Morgen- und Abendgebet der Kirche hier genannt wird.[25] In den damaligen katholischen Gemeinden hatte diese Gottesdienstform kaum eine Bedeutung. Wenn überhaupt, war es lediglich das Abendgebet, das in Form von sonntäglichen Nachmittagsandachten Eingang in viele Pfarreien gefunden hatte. Besonders der Generalvikar des 1821 aufgelösten Bistums Konstanz, Ignaz Heinrich von Wessenberg[26], hatte sich hier Verdienste erworben. So enthält das 1812 erschienene «Christkatholische Gesang- und Andachtsbuch zum Gebrauche bei der Öffentlichen Gottesverehrung in dem Bisthum Constanz» in seinem zweiten Teil, «Für den nachmittägigen Gottesdienst», eine eigene «Abtheilung Vespern und Nachmittags-Andachten» mit deutschen Vesperformularen für alle Feste und Zeiten des Kirchen-

---

[20] Im Beschluss der Synodal-Repräsentanz heisst es diesbezüglich wörtlich: «Der liturgische Teil dieses Buches wird, soweit [...] der Gebrauch der deutschen Sprache in der Messliturgie zugelassen ist, für den Gebrauch in den Gemeinden gestattet und empfohlen.» Zitiert nach KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80f.; SCHULTE, Altkatholizismus (wie Anm. 13), 610.

[21] KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80f. SCHULTE, Altkatholizismus (wie Anm. 13), 610. Der Beschluss der Synodal-Repräsentanz ist dem Liturgischen Gebetbuch statt eines Geleitwortes vorangestellt.

[22] SCHULTE, Altkatholizismus (wie Anm. 13), 610.

[23] In seinem Werkstattbericht «Das neue liturgische Gebetbuch nebst Anhang» bezeichnet Thürlings sich als den eigentlichen Verfasser dieses Buches. Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 1.

[24] LitGeb (wie Anm. 7), Beschluss. Vgl. auch KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 80f.

[25] LitGeb (wie Anm. 7), 1–10.

[26] Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860). Biographische Angaben siehe https://www.deutsche-biographie.de/sfz85217.html (zuletzt besucht am 16.3.2021).

jahres.[27] Thürlings bescheinigt vor allem diesem Unterabschnitt eine «liturgische Vollständigkeit» und sieht darin einen «Hauptvorzug» des Buches.[28] Hier sei auch die Wirksamkeit des Buches «am stärksten und dauerndsten» geblieben.[29] Thürlings' Fazit:

> Nicht nur werden die Konstanzer Vespern mancherorts heute noch unter unzerstörbarer allgemeiner Beteiligung in römisch-katholischen Kirchen deutsch gehalten, sondern diese Einrichtung hat auch zahlreiche Nachahmungen, teilweise in wesentlich verbesserter Gestalt, in den verschiedensten deutschen Bistümern bis in unsere Tage gefunden.[30]

An solche Bemühungen konnte Thürlings also mit seinem Konzept, ein liturgisches Gebetbuch nicht nur für die Feier der Eucharistie zu schaffen, sondern auch für die des kirchlichen Morgen- und Abendgebetes, anknüpfen. Doch während für das Konstanzer Gesangbuch volkstümliche Psalmparaphrasen charakteristisch waren, die noch dazu auf entsprechende Anlässe wie Advent, Weihnachten, Passion, Ostern usw. interpretiert wurden, zieht Thürlings wortgetreuere Übersetzungen vor.[31] Diese erstrecken sich zum einen auf die Texte der Gebetszeiten, zum anderen aber auch auf die Bezeichnung ihrer Elemente. Thürlings zeigt sich hier sehr kreativ.[32] Vom «Früh- und Abenddienst» war schon die Rede. Das Invitatorium wird im Liturgischen Gebetbuch «Gruß» genannt. Das Responsorium, das in der äusseren Darstellung des Buches mit dem Versikel zu einer Einheit verschmolzen ist, wird zum «Wechselgesang». Es folgt der «Lobgesang», der im Abenddienst in Form des Magnifikats erklingt, im Frühdienst aber nicht in Form des Benediktus, sondern des Ps 100.[33] Mit der Konzentration auf das Morgen- und Abendgebet und der Ausrichtung auf die liturgische Feier der Gemeinde greift Thürlings eine Erfahrung auf, die von Anfang an das Leben anglikanischer Gemeinden geprägt hat und die sich im Stellenwert der Tagzeitenliturgie des Book of Common Prayer mani-

---

[27] Zu den Angaben siehe ADOLF THÜRLINGS, Zur Entstehungsgeschichte des Konstanzer Diözesangesangbuches, in: IKZ 3 (1913) 219–230, hier 225.

[28] THÜRLINGS, Entstehungsgeschichte (wie Anm. 27), 227.

[29] Ebd.

[30] Ebd. Siehe auch THÜRLINGS, Kirchengesänge (wie Anm. 4), 472: Thürlings verweist hier besonders auf einige Gegenden des Rheinlands.

[31] SIGISBERT KRAFT, Die Erneuerung der Liturgie in den alt-katholischen und anglikanischen Kirchen, in: ders., Danksagung (wie Anm. 4), 71–86, hier 73.

[32] Vgl. zum Folgenden LitGeb (wie Anm. 7), 1–10.

[33] Während der Quadragesima stehen anstelle des Lobgesangs Verse aus Ps 51, jeweils von wechselnden Antiphonen umrahmt. Vgl. dazu LitGeb (wie Anm. 7), 59.

festiert.[34] Aus den Hinweisen und Bemerkungen, die im Liturgischen Gebetbuch das Adventsformular für den Früh- und Abenddienst begleiten,[35] werden verschiedene Möglichkeiten ersichtlich, wie Thürlings sich die Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde vorstellt. So ist beispielsweise der Abenddienst als einziger Gottesdienst an einem Tag denkbar,[36] der Frühdienst kann an Sonn- und Festtagen dem Amt vorausgehen.[37] Zudem können Früh- oder Abenddienst oder auch beide Gebetszeiten in der Familie gehalten werden.[38] Thürlings rechnet deshalb auch mit anderen Vorstehern als nur dem Priester.[39] Eine Predigt gehört für ihn fest zum Früh- und Abenddienst dazu, es sei denn, diese findet im «Amt» statt.[40] Ist kein Prediger vorhanden, soll anstelle der Predigt eine Betrachtung oder ein betrachtendes Gebet erfolgen, eventuell auch ein Unterricht.[41] Des Weiteren kann sich Thürlings anstelle der Psalmodie eine «dem liturgischen Texte angemessene Kirchenkantate» vorstellen.[42] Die Mitwirkung eines Chores ist ausserdem anstelle des Hymnus und des Lobgesangs denkbar,

---

[34] KRAFT, Erneuerung (wie Anm. 31), 72. Vgl. auch DERS., Grundsätze und Ziele alt-katholischer Liturgiereform, in: ders., Danksagung (wie Anm. 4), 9–30, hier 27. Zur Entwicklung der Tagzeitenliturgie in der Kirche von England siehe: RAFAELA WEINZ, Evensong. Historische Konfiguration einer liturgischen Form, http://www.evensong.de/master/rafaela2.html (zuletzt besucht am 21.3.2021), Kap. 2.1 und 2.2.

[35] Im Unterschied zu den übrigen Formularen handelt es sich beim Formular für die Adventszeit, weil es das erste Formular für den Früh- und Abenddienst im Liturgischen Gebetbuch ist, um ein Vollformular, das die vollständige Gestalt beider Gebetszeiten darstellt und deshalb auch alle dazu notwendigen Hinweise und Anmerkungen enthält.

[36] LitGeb (wie Anm. 7), 2.

[37] A. a. O., 6.

[38] Ebd.

[39] A. a. O., 1. Siehe auch Chor- und Vorsängerbuch zu den Gesängen des liturgischen Gebetbuchs für die altkatholischen Gemeinden des Deutschen Reiches, Bonn (Selbstverlag) 1890, 6. Ihre Bestätigung findet diese Sicht in der Einführung sogenannter Laiengottesdienste durch die vierte Synode 1877. Vgl. hierzu auch KRAMER, Geschichte (wie Anm. 4), 37.

[40] LitGeb (wie Anm. 7), 6.

[41] Ebd.

[42] Ebd. Ein Beispiel für eine Kantate anstelle der Psalmodie findet sich im Abenddienst «Am letzten Tage des Jahres». Hier (wie auch beim Abenddienst «In der Weihnachtszeit») greift Thürlings auf eine frühere Veröffentlichung zurück: Liturgische Andachten zum Gebrauche für Altkatholische Gemeinden. Entworfen und herausgegeben von Dr. Adolf Thürlings, Pfarrer. Auf Weihnachten und Neujahrsabend, Kempten (Selbstverlag) 1879. Darin bezeichnet er den die Psalmodie ersetzenden Teil als «Cantate».

natürlich immer durch Gesänge, die an die entsprechenden Texte angelehnt sind.[43] Wichtig ist Thürlings, dass die Eröffnung, der Gruss mit den dazugehörigen Versen des Ps 95, der Wechselgesang und der Segen «stets in liturgischer Weise gehalten werden»,[44] zum einen, um den Charakter der Gebetszeit zu bewahren, zum anderen aber wohl auch, um trotz Mitwirkung des Chores die aktive Beteiligung der Gemeinde sicherzustellen.

Alle Texte – ausgenommen die Lesung aus der Heiligen Schrift – können und sollen nach Möglichkeit auch gesungen werden. Dazu ist die Mitwirkung eines Vorsängers oder eines Chores vorgesehen.[45] Da das Liturgische Gebetbuch als Rollenbuch der Gemeinde angelegt ist,[46] wird ausserdem noch ein Chor- und Vorsängerbuch[47] benötigt. Dieses enthält die Melodien aller Texte, die dem Priester, dem Vorsänger und dem Chor zugeordnet sind. Das sind nach der Eröffnung und den Versen aus Ps 95 vor allem die Antiphonen zur Psalmodie. «Die Antiphonen», so wird im Liturgischen Gebetbuch erläutert, «sind einstimmige Chorgesänge», sie «können auch von einem einzelnen Sänger vorgetragen werden.»[48] Thürlings nimmt damit vorweg, was er viele Jahre später in seiner Berner Rektoratsrede von den Responsorien sagen sollte: Diese hätten sich zu Sologesängen entwickelt, die nicht mehr volksmässig seien.[49] Dem Volk überlässt er dagegen den Psalmengesang, der dem Volk, wie er in seiner Rede betont, nie ganz fremd geworden sei, obwohl die monastische Gemeinde sich seiner bemächtigt habe.[50] Vollzogen wird er im Wechsel mit dem Chor oder Vorsänger, die dabei insofern eine unterstützende Funktion wahrnehmen, als sie jeweils den ersten Vers singen und auf diese Weise die Melodie, für die es aber über jedem Psalm auch das entsprechende Modell gibt, in Erinnerung rufen. Im Text helfen dann Akzente und Bögen bei der Umsetzung.

---

43 LitGeb (wie Anm. 7), 10.

44 Ebd.

45 Vgl. die Bemerkungen a. a. O., 2.6.10.

46 Das fällt gleich auf S. 1 des Buches auf. Dort sind in Noten gesetzt nur die Parts der Gemeinde, während die des Priesters oder Vorsängers ohne Noten erscheinen. Im Chor- und Vorsängerbuch ist es dann genau umgekehrt. Siehe Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 6.

47 S. o. Anm. 39. Vgl. auch die Bemerkung über den Chorgesang, LitGeb (wie Anm. 7), 10.

48 Ebd.

49 THÜRLINGS, Kirchengesänge (wie Anm. 4), 469.

50 A. a. O., 471.

Hinsichtlich der Hymnen verwendet Thürlings die «Klassiker»[51], die er in seiner Rektoratsrede «ambrosianische Hymnen» nennt und als «Vierzeiler, jede Zeile aus zwei iambischen Dimetern bestehend», charakterisiert.[52] Hierzu gehören nicht nur die damals Ambrosius zugeschriebenen Texte,[53] sondern auch die, die man mit Gregor dem Grossen in Verbindung brachte.[54] Die Fachwelt heute urteilt über die Herkunft der Texte allerdings differenzierter und kritischer.[55] Darüber hinaus finden sich im Liturgischen Gebetbuch Texte von Caelius Sidulius (gest. um 450)[56], Venantius Fortunatus (6. Jh.)[57] und Rhabbanus Maurus (9. Jh.)[58]. Viele Texte gelten zudem als anonym.[59] Über die Herkunft der Melodien, so Thürlings in seiner Rektoratsrede, sei nicht viel bekannt: «[D]ie ambrosianischen und einzelne spätere sind wohl ursprünglich weltliche Volksweisen.»[60] Auch das wird in der Fachwelt heute differenzierter gesehen.[61] Das Liturgische Gebetbuch enthält jedenfalls weitgehend die «klassischen» Melodien, wie

---

[51] Angelus A. Häussling, Art. Hymnus, II. Liturgisch, in: LThK³, 5, 1996, 361–366; Alex Stock, Einleitung, in: ders. (Hg.), Lateinische Hymnen, Berlin (Weltreligionen) ²2013, 1–56.

[52] Thürlings, Kirchengesänge (wie Anm. 4), 476f. Vgl. auch Adolf Thürlings, Geschichte der Kirchenmusik, Vorlesungsmanuskript Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bern, 21 Seiten im Originalmanuskript. Thürlings hielt die Vorlesung zwischen 1888 und 1889. Transkription durch lic. phil. et theol. Hubert Huppertz, Everswinkel 2013, unveröff. Die Transkription befindet sich im Besitz von Angela Berlis, Institut für Christkatholische Theologie, Universität Bern, und wurde mir für diesen Beitrag von ihr zur Verfügung gestellt.

[53] Im Liturgischen Gebetbuch sind dies: «Veni redemptor gentium» (LitGeb [wie Anm. 7], 4), «Iesu redemptor omnium» (a. a. O., 20), «Iam lucis orto sidere» (a. a. O., 42), «Rector potens, verax Deus» (a. a. O., 177f., ohne Angabe des lat. Titels), «Deus creator omnium» (a. a. O., 178, ohne Angabe des lat. Titels) und «Somno refectis artubus» (a. a. O., 209).

[54] Thürlings, Vorlesungsmanuskript (wie Anm. 52). Im Liturgischen Gebetbuch sind dies «Lucis creator optime» (LitGeb [wie Anm. 7], 93 und 194), «Audi benigne conditor» (a. a. O., 58) und «Te lucis ante terminum» (a. a. O., 10).

[55] Häussling, Hymnus (wie Anm. 51), 361f.; Stock, Hymnen (wie Anm. 51), 15f.356.

[56] «A solis ortus cardine» (LitGeb [wie Anm. 7], 19), «Ibant magi» (a. a. O., 33).

[57] «Pange lingua gloriosi» (a. a. O., 68), «Vexilla regis prodeunt» (a. a. O., 69).

[58] «Veni Creator Spiritus» (a. a. O., 167).

[59] «Creator alme siderum» (a. a. O., 5), «Christe, qui lux es et dies» (a. a. O., 41), «O sol salutis intimis» (a. a. O., 57), «Aurora coelum purpurat» (a. a. O., 144), «Ad regias Agni dapes» (a. a. O., 145).

[60] Thürlings, Kirchengesänge (wie Anm. 4), 477.

[61] Wolfgang Bretschneider, Art. «Hymnus III», in: LThK³, 5, 1996, 368.

sie bis heute mit den entsprechenden Hymnen in Zusammenhang gebracht werden. Dargestellt sind sie in Noten ohne Textunterlegung; lediglich die Anfänge der einzelnen Textzeilen sind zur Orientierung in die Notensysteme eingetragen. Thürlings verwendet übrigens weder im Liturgischen Gebetbuch noch im Chor- und Vorsängerbuch die Choralnotation, sondern die volksnähere Schreibweise im Fünf-Linien-System mit Violinschlüssel.

Die Wechselgesänge entsprechen der Form nach dem Responsorium und dem Versikel, der in beiden Gebetszeiten zum Lobgesang überleitet. Bei den Melodien handelt es sich um die üblichen Responsoriumsvertonungen. Der Lobgesang wird von einer dem Feieranlass entsprechenden Antiphon umrahmt, deren Text sich nicht in den Formularen für den Früh- und Abenddienst befindet, sondern in dem des jeweiligen Sonn- oder Festtages. Noten dazu gibt es nicht; die Gemeinde ist auch hier erst beim Lobgesang selbst beteiligt. Das Liturgische Gebetbuch hält für die Rezitation im Wechsel mit dem Chor oder Vorsänger Melodiemodelle in den acht Kirchentönen bereit.[62] Zur Orientierung ist beim Text der Antiphon jeweils der entsprechende Kirchenton mit angegeben.[63] Die Melodie für die dem Chor oder Vorsänger zugeordnete Antiphon findet sich im Chor- und Vorsängerbuch.

Thürlings hat sich mit der Gestaltung des Früh- und Abenddienstes viel Mühe gegeben. Das wird schon an der Vielzahl der Formulare – insgesamt sind es 24 – ersichtlich. Doch die eigentliche Leistung dürfte darin bestanden haben, den gregorianischen Melodien vom Lateinischen ins Deutsche übertragene Texte zu unterlegen, und zwar so, dass die Melodien weitgehend erhalten bleiben und somit von denen, die mit ihnen vertraut sind, wiedererkannt werden können. Das gilt insbesondere für die vier Singweisen des Invitatoriumpsalms 95, die Antiphonen und die Hymnen sowie die Lamentationen im Abenddienst der drei letzten Tage der Karwoche[64]. Aber auch die Übertragung der Texte musste den Melodien angepasst werden, ohne dass daraus Paraphrasen wurden. Das sich so ergebende Programm war gewaltig: Für die allermeisten Formulare mussten Grussantiphonen, in der Regel zwei Wechselgesänge und mehrere Lobgesangantiphonen textlich und musikalisch bearbeitet werden. Das Gleiche gilt für insgesamt 24 Psalmen und 25 Hymnen, für Silvester eine sehr

[62] LitGeb (wie Anm. 7), 7f.
[63] Zum Beispiel a. a. O., 11.
[64] A. a. O., 76–79; Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 21–27.

kreative Bearbeitung des Ps 90 in Verbindung mit der Antiphon «Mitten wir im Leben sind», ebenfalls für Silvester und Dankfeste das «Te Deum laudamus» und für die drei letzten Tage der Karwoche die Lamentationen. Dies alles geschah auf hohem Niveau mit nahezu perfektem Anspruch. Thürlings hat damit nicht nur den Chören und Vorsängern viel zugemutet, sondern auch den Gemeinden. Ohne vorheriges Einüben dürfte es für alle Beteiligten kaum möglich gewesen sein, Früh- und Abenddienst in der vorgesehenen Weise zu realisieren. Dass dies aber machbar war, bewies Thürlings mit seiner Kemptener Gemeinde.[65] Zudem war er auch realistisch genug, für Alternativen zu sorgen. So findet man im Liturgischen Gebetbuch den Vorschlag, die Psalmodie, den Hymnus und auch den Lobgesang durch passende Lieder zu ersetzen.[66] Hierbei kommt das dem Liturgischen Gebetbuch angehängte Liederbuch vom Reiche Gottes zum Einsatz.[67] Thürlings entschloss sich zu dieser zusätzlichen Arbeit, um genau solchen Ersatz, den die bisher vorhandenen Gesangbücher seiner Meinung nach nicht in genügendem Masse boten, zu ermöglichen.[68] Gleich im Anschluss an die Überschrift zu den meisten Formularen für den Früh- und Abenddienst verweist deshalb ein Sternchen auf eine Fussnote mit den entsprechenden Liednummern.[69]

3. Die Ordnung des Hohen Amtes und die darauf bezogenen Formulare für die Sonn- und Festtage

Genau so differenziert und niveauvoll verfährt Thürlings auch mit der Feier der Eucharistie. Den «roten Faden» dazu gibt die «Ordnung des Hohen Amtes» ab, das Ordinarium des Liturgischen Gebetbuchs.[70] Der erste Gesang der Feier ist demnach der «Eingang», der sich zum einen aus einer vom Chor oder einem Vorsänger vorzutragenden Antiphon und zum anderen aus in der Regel zwei Psalmversen zusammensetzt, die von der Gemeinde zu singen sind.[71] Über die Praxis finden sich im Liturgischen Gebetbuch unterschiedliche Hinweise: Einmal wird davon gesprochen,

---

[65] Kramer, Geschichte (wie Anm. 4), 4f; Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 86.

[66] LitGeb (wie Anm. 7), 10.

[67] A. a. O., 273. Vgl. auch oben, Anm. 10.

[68] Vgl. Thürlings, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 1f.

[69] LitGeb (wie Anm. 7), 1.16.27.32 usw.

[70] A. a. O., 95–140.

[71] A. a. O., 96.

dass die Psalmverse vom Vorsänger und von der Gemeinde zu singen sind,[72] an anderer Stelle ist vorgesehen, dass sich die Gemeinde zum Gesang der Psalmverse in die Gruppen I und II aufteilt, wie dies auch bei den Ordinariumsgesängen angegeben ist.[73] Ein Blick in das Chor- und Vorsängerbuch verrät zudem, dass die Gruppe I von Kindern gebildet werden kann.[74] Die Aufteilung in Gruppen setzt auf jeden Fall, auch wenn Kinder hinzugezogen werden, eine singsichere Gemeinde voraus. Diese findet Unterstützung und Halt, wenn sie sich mit einem Vorsänger abwechselt, der den ersten der beiden Psalmverse übernehmen würde. Auch das Gloria Patri wird, wenn es vorgesehen ist,[75] auf diese Weise aufgeteilt. Hilfreich für den Gesang der Psalmverse ist zudem die Auflistung der acht Kirchentöne.[76] Während diese zur Ordnung des Hohen Amtes gehört, müssen die Texte in den Formularen der Sonn- und Festtage gesucht werden. Dort findet sich auch der jeweilige Text für die Antiphon; die entsprechende Melodie allerdings ist im Chor- und Vorsängerbuch enthalten. Hingewiesen wird darauf in der «Bemerkung über den Chorgesang» gegen Ende des Ordinariumteils.[77] Dort ist zwar von einem «Choralbuche» die Rede, gemeint kann damit aber nur das zu dieser Zeit in Aussicht genommene, jedoch noch nicht fertiggestellte Chor- und Vorsängerbuch sein. Wer dieses Buch zum Antiphonengesang heranziehen möchte, sucht darin allerdings vergebens. So ausführlich und differenziert, wie das «Antiphonarium» für den Früh- und Abenddienst gestaltet ist,[78] so karg mutet das «Kyriale» zur Feier der Eucharistie an. Es enthält nur wenige Gesänge und Antiphonen, die vor allem am Karfreitag, in der Osternacht und beim Requiem anfallen.[79] Zur Erläuterung zitiert Sigisbert Kraft aus einem Schreiben, das Thürlings anlässlich der Übergabe des gerade fertiggestell-

---

72 A. a. O., 137.

73 A. a. O., 239. Zu den Ordinariumsgesängen siehe die Anmerkung im LitGeb (wie Anm. 7), 98, und die über den Notensystemen vorzufindenden Bezeichnungen I und II, z. B. im Gloria, a. a. O., 99f.

74 Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 3.

75 LitGeb (wie Anm. 7), 98f. Thürlings bestimmt dort, dass das Gloria Patri nur an Tagen gesungen werden soll, an denen kein Gloria vorgesehen ist; in diesem Fall schliesst sich an das Gloria Patri das Kyrie an. Ist aber ein Gloria vorgesehen, entfallen sowohl das Gloria Patri als auch das Kyrie, sodass der Gloria-Hymnus unmittelbar auf den Eingang mit seiner Antiphon und den beiden Psalmversen folgt.

76 A. a. O., 96–98.

77 A. a. O., 137.

78 Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 6–48.

79 A. a. O., 1–5.

ten Chor- und Vorsängerbuchs zum Weihnachtsfest 1889 an Bischof Reinkens gerichtet hat:

> Da die Gemeinde sich nicht leicht wieder entschließen wird, zu den Gesängen des «Graduale» zu greifen, sondern stets passende Lieder vorziehen wird, so werden die wechselnden Gesänge zum Amte: Introitus, Graduale, Offertorium und Communio, wohl für immer ihren Ersatz in einer Sammlung von Liedern finden müssen. Ich darf annehmen, dass ich mit dem, was ich hierbei übersende, dem Auftrage, den mir die zehnte Synode gegeben hat, vollkommen Genüge geleistet habe.[80]

Diese Resignation dürfte ihren Grund darin gehabt haben, dass zwischen der Publikation des Liturgischen Gebetbuchs 1885 und dem Erscheinen des Chor- und Vorsängerbuchs im August 1890 fünf Jahre liegen, in denen man gezwungen war, auf Alternativen zurückzugreifen – und diese fanden sich, wie Thürlings selbst es auch vorgesehen hatte, in der «Ersetzung [...] durch das Kirchenlied»[81]. Zudem darf nicht übersehen werden, dass in vielen Gemeinden andere Gesangbücher verwendet wurden.[82] Hier spielte das Liturgische Gebetbuch praktisch keine Rolle.[83] So bleiben die den Sonn- und Festtagen zugeordneten Antiphonen und Gesangstexte, wie sie sich im Liturgischen Gebetbuch in den dafür vorgesehenen Formularen finden, sowie die Anmerkungen zum Gloria Patri und zum Gloria-Hymnus,[84] die im Grunde einen interessanten Ansatz zur Gesamtstruktur des Eröffnungsteils der Eucharistiefeier bieten, rein theoretische Grössen. Auch wenn Thürlings in seiner Rektoratsrede über den Psalmengesang in der Eucharistiefeier, insbesondere das Graduale betreffend, sagt, dass «[b]ei dem solistischen Kunstvortrag des Responsoriums [...] die Gemeinde nichts anderes zu tun [hat], als zuzuhören, den Gesang auf sich wirken zu lassen, das Schriftwort in schöner Form in sich aufzunehmen»,[85] kann

---

[80] KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 85.

[81] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 1. Vgl. hierzu auch das Beispiel der Gottesdienstordnung vom 12. Juli bis 18. Oktober 1885, das in KRAMER, Geschichte (wie Anm. 4), 35, abgedruckt ist. Die Gottesdienstordnung, die jeweils in den «Mitteilungen der altkatholischen Gemeinde für Kempten und das Allgäu nebst Memmingen» (a. a. O., 25) veröffentlicht wurde, enthielt seit Einführung des Liturgischen Gebetbuches am 12. Juli 1885 eine Vorschau auf die zu singenden Lieder (a. a. O., 34).

[82] KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 87–89.

[83] A. a. O., 89.

[84] LitGeb (wie Anm. 7), 98f. Siehe dazu auch oben, Anm. 75.

[85] THÜRLINGS, Kirchengesänge (wie Anm. 4), 472.

dies hinsichtlich des Liturgischen Gebetbuches nur theoretisch verstanden werden.

Eine Ausnahme allerdings hält das Chor- und Vorsängerbuch bereit; sie betrifft das Formular «Am Gedächtnistage der Verstorbenen, 2. November, und bei Trauerfeierlichkeiten»[86]. Hier legt Thürlings ein vergleichsweise differenziertes Programm vor, das weit über die Angaben in den sonstigen Formularen hinausgeht[87] und das später auch Eingang gefunden hat in das Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz.[88] Es beginnt mit der Antiphon «Ewge Ruhe gieb ihnen» im Chor- und Vorsängerbuch,[89] die der gregorianischen Melodie des «Requiem aeternam» deutlich nachempfunden ist.[90] Die beiden Verse des Ps 65, die sich als der Gemeinde zugeordnete Gesänge im Liturgischen Gebetbuch finden, sind vollständig in Noten gesetzt.[91] Sie münden direkt in das Kyrie, das nach der Melodie des Kyrie der «Missa pro defunctis» gebildet ist.[92] An den Gradualevers aus Ps 112 im Chor- und Vorsängerbuch, melodisch ebenfalls dem lateinischen Pendant nachempfunden, schliesst sich die Sequenz «Dies irae» an – in der bekannten gregorianischen Melodie; als ein der Gemeinde zugeordneter Gesang, dessen Strophen jeweils abwechselnd zwischen zwei Gruppen gesungen werden, findet man ihn im Liturgischen Gebetbuch.[93] Anstelle des im Missale Romanum vorgesehenen Offertoriums «Domine Iesu Christe», eines nicht biblischen Textes, hat Thürlings Röm 8,14 vertont; die Melodie ist wiederum im Chor- und Vorsängerbuch zu finden.[94] In einer etwas schlichteren Form erscheint in beiden Büchern der Einleitungsdialog zur Präfation. Sanctus und Agnus Dei sind, wie schon das Kyrie, nach den Melodien der entsprechenden Gesänge der «Missa pro defunctis» gebildet und im Liturgischen Gebet-

---

86 Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 3–5.

87 LitGeb (wie Anm. 7), 238–247.

88 Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz, dritte umgearbeitete und stark vermehrte Auflage, Solothurn (Gassmann) 1893, Nr. 232–238.

89 Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 3.

90 Vgl. Graduale Sacrosanctae Romanae Ecclesiae de Tempore & de Sanctis, Solesmis MCMLXXIX [= GR], 669.

91 LitGeb (wie Anm. 7), 239.

92 GR (wie Anm. 90), 767.

93 LitGeb (wie Anm. 7), 241–243.

94 Chor- und Vorsängerbuch (wie Anm. 39), 3. Vgl. auch Gesangbuch der Christkatholischen Kirche (wie Anm. 88), Nr. 235.

buch auffindbar. Auch der im Chor- und Vorsängerbuch stehende Kommunionvers ist melodisch der lateinischen Vorlage nachempfunden.

Für die Ordinariumsgesänge bietet das Liturgische Gebetbuch in der Ordnung des Hohen Amtes jeweils mehrere Melodiefassungen.[95] Eine Ausnahme bildet das Kyrie, das, weil es an den meisten Sonn- und Festtagen nicht zum Einsatz kommt,[96] nur in einer Melodiefassung vorliegt. Bezeichnenderweise hat Thürlings hier auf die Melodie eines Kyrie zurückgegriffen, das für die Advents- und Fastenzeit bestimmt ist,[97] also genau für die Zeiten, in denen den Anmerkungen im Liturgischen Gebetbuch zufolge das Kyrie vorgesehen ist. Mit vier Melodiefassungen, aufgeteilt auf verschiedene Zeiten und Anlässe im Kirchenjahr, ist das Gloria dagegen besonders reich ausgestattet. Unter den ausgewählten Choralmelodien ist die für die weihnachtliche Zeit sicher am bekanntesten: Thürlings hat sich hier an das Gloria der «Missa de angelis» angelehnt.[98] Ebenfalls an der «Missa de angelis» orientiert sind die Melodien des für die Weihnachts-, aber auch für die Osterzeit vorgesehenen Sanctus und Agnus Dei.[99] Beide Gesänge erscheinen darüber hinaus noch in zwei weiteren Melodiefassungen, die jeweils zu anderen Feieranlässen erklingen sollen.[100] Nur eine Fassung gibt es für das Credo. Hier konnte Thürlings auf keine Vorlage zurückgreifen, weil das Missale Romanum für die Messe ausschliesslich das Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis vorsieht, während nach dem Liturgischen Gebetbuch das Apostolische verwendet werden soll. Thürlings hat dazu eine am dritten Kirchenton orientierte schlichte Melodie geschaffen.[101]

---

95 LitGeb (wie Anm. 7), 98–110.113–115.119–122.127–129.

96 Vgl. die beiden Hinweise im LitGeb (wie Anm. 7), 98 und 99. Siehe hierzu auch oben, Anm. 75.

97 Vgl. GR (wie Anm. 90), 767: «In Feriis Adventus et Quadragesimae. A: Deus genitor alme.»

98 Vgl. a. a. O., 738–741. Als weitere Grundlagen konnten ermittelt werden: Zum Gloria II das Gloria der «Missa Conditor Kyrie omnium» (GR, 712f.), zum Gloria III das Gloria der «Missa Cunctipotens genitor Deus» (GR, 725f.), zum Gloria IV das Gloria der «Missa Pater cuncta» (GR, 752f.); zum Sanctus II das Sanctus der «Missa Cum iubilo» (GR, 743f.), zum Sanctus III das Sanctus der «Missa Dominator Deus» (GR 762); zum Agnus Dei II das Agnus Dei der «Missa Kyrie salve» (GR, 766). Nicht ermittelt werden konnte eine Vorlage für die Melodie des Agnus Dei III.

99 LitGeb (wie Anm. 7), 119f. und 127f. Vgl. dazu GR (wie Anm. 90), 740f.

100 LitGeb (wie Anm. 7), 120–122.128f.

101 Vgl. a. a. O., 97.

Die Mühe, die sich Thürlings mit den Ordinariumsgesängen gegeben hat, erklärt sich auch dadurch, dass er diese als «Volksgesänge» betrachtet, die aber im Laufe der Zeit aufgrund der lateinischen Sprache und der hohen Gesangsanforderungen dem Volke «geraubt» wurden.[102] So schuf sich das Volk, wie Thürlings in seinem Werkstattbericht erbittert feststellt, seine eigene Liturgie, allerdings zuletzt in einer «Zügellosigkeit [...], vor der man in Rom erschrecken würde, wenn man eine Ahnung davon hätte»[103]. Thürlings äussert sich hier zu den katholischen Gesangbüchern seiner Tage mit ihren liedmässigen Messbetrachtungen, die «neben der offiziellen Liturgie eine Volksliturgie aufrichte[n]».[104] Dem kann und will er nicht länger folgen. Mit den von ihm gestalteten Ordinariumsgesängen, aber auch mit der Möglichkeit eines adäquaten Ersatzes – nicht nur für die Ordinariums-, sondern auch für die Propriumsgesänge – wollte er «dem Volke» ein kirchliches «Heimatgefühl» zurückgeben.[105] Ihm schwebt dazu ein den «gemeindlich-liturgischen Forderungen» entsprechender Kirchengesang vor,[106] der sich nicht mehr «frei *neben* der offiziellen vom Priester geleiteten Liturgie [bewegt]»; vielmehr soll er zu einem *Teil* der Liturgie werden,[107] als «Eigentum des Volkes»[108]. Thürlings betrachtete es als seine Aufgabe, dazu, wie bei den Gesängen des Früh- und Abenddienstes, vorhandene, zum Teil vertraute gregorianische Melodien mit ins Deutsche übertragenen Texten zu verbinden. Dass es am Ende nur die Ordinariumstexte waren, die Thürlings ins Deutsche übertrug und mit Melodien versah, und nicht auch die Propriumstexte, war zur Entstehungszeit des Liturgischen Gebetbuchs nicht vorauszusehen.

4. Das Liederbuch vom Reiche Gottes als Anhang des Liturgischen Gebetbuchs

Nicht als selbstständiges Gesangbuch, sondern als Anhang zum Liturgischen Gebetbuch ist das Liederbuch vom Reiche Gottes konzipiert. Es darf also nicht einfach mit den damals gängigen Gesangbüchern vergli-

[102] Heim, Historisches (wie Anm. 4), 344–353.

[103] Vgl. Thürlings, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 2.

[104] Vgl. a. a. O., 4.

[105] Thürlings, Kirchengesänge (wie Anm. 4), 485.

[106] Ebd.

[107] Vgl. Thürlings, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 4. Die Hervorhebung entspricht dem Original.

[108] Heim, Historisches (wie Anm. 4), 345.

chen werden. Ein Vergleich wäre auch deshalb unangebracht, weil das Liederbuch vom Reiche Gottes völlig anders aufgebaut ist als sonstige Gesangbücher.[109] So gibt es beispielsweise keine Anordnung der 212 Lieder und Gesänge nach den üblichen liturgischen Kriterien wie dem Kirchenjahr und den liturgischen Feiern. Eine solche Anordnung gilt vielmehr für das Liturgische Gebetbuch, mit dem das Liederbuch zusammengebunden ist. Dieses – und nicht das Liederbuch – ist das eigentlich liturgische Buch. Deshalb sind die Gesänge zu diesen Feiern[110] auch nicht im Liederbuch, sondern im Liturgischen Gebetbuch anzutreffen. Thürlings bezeichnet es als Freiheit, unter diesen Vorgaben ein Liederbuch schaffen zu können.[111] Ausdruck dieser Freiheit ist unter anderem die Anordnung des Stoffes als «eine Art Religionshandbuch in Liedern»[112]. «Als Grundgedanke des Systems» dient Thürlings Jesu Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes (Mk 1,14f.).[113] Von daher ergeben sich die einzelnen «Abschnitte» des Liederbuches: 1. Gott, der Herr des Reiches; 2. Jesus Christus, der Stifter des Reiches; 3. Die Verwirklichung des Gottesreiches und 4. Die Vollendung des Gottesreiches.[114] Dem ersten Abschnitt sind vor allem Lob- und Danklieder zugeordnet, aber auch Gloria-, Credo- und Sanctuslieder. Der zweite Abschnitt, in sich noch einmal in drei Kapitel unterteilt, enthält im weitesten Sinne Christuslieder, wozu aber auch Advents-, Weihnachts-, Passions- und Osterlieder gerechnet werden. Auch der dritte Abschnitt gliedert sich in mehrere Kapitel. Zu ihm zählen Heilig-Geist-Lieder, Lieder zu Taufe, Firmung, Busse, Eucharistie, Lieder zu verschiedenen Lebenslagen und zum Thema Kirche. Im vierten und letzten Abschnitt – auch er ist in mehrere Kapitel unterteilt – sind Lieder des Vertrauens, von Tod und Vollendung, aber auch von der Gemeinschaft der Heiligen und der Wiederkunft des Herrn zusammengestellt.[115]

---

[109] Vgl. auch den Aufbau des Gesangbuchs der Christkatholischen Kirche der Schweiz (wie Anm. 88), der sich erheblich von dem des Liederbuchs vom Reiche Gottes unterscheidet, obwohl Thürlings daran massgeblich mitgearbeitet hat.

[110] Gemeint sind die Psalmen, Hymnen, Wechsel- und Lobgesänge des Früh- und Abenddienstes sowie die Propriums- und Ordinariumsgesänge des Hohen Amtes.

[111] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 4.

[112] Vgl. a. a. O., 5–8.

[113] Vgl. a. a. O., 6.

[114] Ebd.

[115] Ausführlicher siehe THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 5–8, und KRAFT, Gemeindegesänge (wie Anm. 4), 62–64.

Thürlings wurde zu diesem Buch durch die gewonnene Einsicht motiviert, die Möglichkeit einer «Ersetzung» der Gesänge im Liturgischen Gebetbuch «durch das Kirchenlied» nicht «abschneiden» zu dürfen.[116] Um das sowohl für den Früh- und Abenddienst als auch für die Feier der Eucharistie umzusetzen, bringt er im Liturgischen Gebetbuch überall dort, wo sich ein solcher Ersatz anbietet, Fussnoten an, die auf die Nummern geeigneter Lieder hinweisen. Das gilt nicht nur für die Feste und Zeiten des Kirchenjahres,[117] sondern auch für die einzelnen Teile der Eucharistiefeier.[118] Wer, von diesen Hinweisen angeregt, die entsprechenden Nummern im Liederbuch vom Reiche Gottes aufschlägt, stösst allerdings auf nur wenige vertraute Melodien. So ist es damals auch vielen in der Gemeinde Kempten ergangen.[119] Doch schon nach knapp einem Jahr kann Thürlings im Mitteilungsblatt seiner Gemeinde dankbar berichten, dass man 56 Melodien eingeübt habe und nun imstande sei, 90 Texte zu singen.[120] Die Melodien sind im Liederbuch vom Reiche Gottes den Texten übrigens vorangestellt; lediglich die unterlegten jeweiligen Zeilenanfänge der ersten Strophe geben innerhalb des Notensystems Orientierung.

Über die gottesdienstliche Verwendung hinaus stellt sich Thürlings das Liederbuch vom Reiche Gottes aber auch für den privaten Gebrauch vor.[121] Deshalb scheute er sich nicht, darin Lieder aufzunehmen, die möglicherweise nicht alle in der Kirche gesungen werden, derer man aber wegen ihrer «trostreichen Geistesnahrung» bedürfe und die deshalb auch ausserhalb des Gottesdienstes verfügbar sein sollten.[122] Unter anderem nennt er hier «Wenn wir in höchsten Nöten stehn», «Was mein Gott will, gescheh allzeit», «Befiehl du deine Wege», «Wach auf, du Geist der ersten Zeugen».[123] Es sind Lieder, die man zu Thürlings' Zeiten in katholischen Gesangbüchern nicht finden konnte. Zwar erklärt er in seinem Werkstatt-

---

[116] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 1f.

[117] LitGeb (wie Anm. 7), 1.16.27.32.54.79.141.157.165.175.206.219.222f.227.231.235.247.251.253.255f.258f.

[118] A. a. O., 95.98f.112.115f.126f.

[119] KRAMER, Geschichte (wie Anm. 4), 34.

[120] Ebd. Wie in vielen anderen Gesangbüchern werden auch im Liederbuch vom Reiche Gottes einige Melodien zur Vertonung mehrerer Texte genutzt.

[121] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 5.

[122] Ebd. Weil die Liturgie damals häufig von Messgesängen begleitet wurde, gab es in der Eucharistiefeier keine Orte, an denen man Lieder mit bestimmten Glaubensthemen hätte singen können.

[123] Ebd.

bericht ausdrücklich, dass er «kaum ein katholisches, deutsches Gesangbuch [kennt], in welchem nicht die offenkundigsten protestantischen Bestandteile wären», aber das hielt sich damals sehr in Grenzen.[124] Thürlings begründet dies mit der unterschiedlichen Zielsetzung katholischer und protestantischer Gesangbücher. Während es in den katholischen vor allem um eine «Nachbildung der Liturgie» gehe, sei das protestantische Kirchenlied mit seiner Predigtfunktion «mehr lehrhaft erbaulich» geworden.[125] Insgesamt schöpft das Liederbuch vom Reiche Gottes 84 Stücke aus katholischen Gesangbüchern.[126] Nicht einberechnet sind hier drei Texte des Kölner Pfarrers und Lyrikers Wilhelm Tangermann[127], die Thürlings als «verheißungsvolle Erstlinge altk[atholischer] Liederdichtung» bezeichnet.[128] Diese und zwei Texte der Poetin Luise Hensel[129] hat er dem Gebetbuch von Franz Heinrich Reusch[130] entnommen,[131] zu einem der Texte Tangermanns hat er zudem eine Melodie geschrieben.[132] Letzteres gilt übrigens auch noch für je einen Text Christian Fürchtegott Gellerts[133]

---

[124] A. a. O., 3.

[125] Ebd.

[126] A. a. O., 11f.

[127] Wilhelm Tangermann (1814–1907). Biographische Angaben siehe BERLIS, Frauen (wie Anm. 5), 107.

[128] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 12. Nach a. a. O., 20, handelt es sich um die Texte «Am Kreuz hab ich gefunden» (Liederbuch = LB Nr. 59), «Gott, mit schuldbeladnem Herzen» (LB 60) und «Gott und Vater, sei gepriesen» (LB 120).

[129] Luise Hensel (1798–1876). Biographische Angaben siehe BERLIS, Frauen (wie Anm. 5), 396. Es handelt sich um «Bedenk ich deine große Treue» (LB 159) und «O Sorge, die mich niederdrückt» (LB 160).

[130] Franz Heinrich Reusch (1825–1900). Biographische Angaben siehe BERLIS, Frauen (wie Anm. 5), 90.

[131] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 12. Der Titel des Gebetbuchs von Reusch lautet: Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, hg. von F. H. REUSCH, Bonn (Neusser) 1877.

[132] Es handelt sich um den Text «Am Kreuz hab ich gefunden». Das Lied findet sich auch im deutschen altkatholischen Gesangbuch «Eingestimmt.» unter der Nr. 373.

[133] Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769), evangelischer Theologe, Hauslehrer, Hofmeister, Professor (Poetik, Rhetorik, Moral), Dichter. Vgl. Christkatholisches Gebet- und Gesangbuch, Begleitband, Basel (Schriftenverlag) o.J., 37. Bei dem Text handelt es sich um «Jesus lebt, mit ihm auch ich», zu finden auch im «Eingestimmt.» Nr. 429 und im Gebet- und Gesangbuch der Christkatholischen Kirche der Schweiz, Basel (Schriftenverlag) o. J. [2004], Nr. 665.

und Paul Gerhardts[134]. Gellerts und Gerhardts Schöpfung gehören bereits zum Bestand des protestantischen Liedguts, das im Liederbuch vom Reiche Gottes den grössten Anteil hat. Thürlings bemerkt dazu: «Wenn irgendwo, so ist bei den Texten der deutschen Kirchenlieder die Ueberlegenheit der in einem klaren, ruhigen Strome fast ununterbrochen bis auf unsere Tage fortfließenden protestantischen Schöpfungen über die *gleichzeitigen* aus römischer Quelle eine unabweisbare Thatsache.»[135]

Spätestens in seinem Werkstattbericht weist sich Thürlings auch als kenntnisreicher Hymnologe aus. Nicht nur dadurch, dass er Rechenschaft ablegt über die Herkunft von Texten und Melodien,[136] wird dies deutlich, sondern vor allem in seiner Darstellung der Gesangbuchentwicklung und der Liederkunde. Thürlings hat dazu die grundlegende, vierbändige, wissenschaftliche Untersuchung der Hymnologen Karl Severin Meister und Wilhelm Bäumker «Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen» herangezogen.[137] Viele daraus gewonnene Erkenntnisse gehen später auch in seine Vorlesung «Geschichte der Kirchenmusik unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Kirchenliedes»[138] und in seine Berner Rektoratsrede[139] ein. Sigisbert Kraft bescheinigt ihm in seiner Dissertation aus dem Jahre 1976, dass sich vor und nach ihm kein altkatholischer Gesangbuchautor auf ein derart umfassendes Grundlagenwissen stützen konnte.[140]

Leider blieb dies unerkannt, wie Erwin Kreuzer, ein Nachfolger Thürlings' als Pfarrer der Gemeinde Kempten, in seinem Nachruf in «Der romfreie Katholik» erwähnt; dies galt auch für das Liturgische Gebetbuch, das Thürlings selbst das «eigensinnige Büchlein» zu nennen pflegte.[141] Auch Bischof Eduard Herzog erklärt in seiner Trauerrede, Thürlings habe hinsichtlich des Liturgischen Gebetbuchs «pietätvoll […] alles Sinn-

---

[134] Paul Gerhardt (1607–1676), lutherischer Theologe, Hauslehrer, Propst, Pfarrer, Kirchenlieddichter. Vgl. CG, Begleitband [wie Anm. 133], 38). Bei dem Text handelt es sich um «Schwing dich auf zu deinem Gott» (LB 150).

[135] Vgl. THÜRLINGS, Gebetbuch. Sdr (wie Anm. 4), 9. Die Hervorhebung entspricht dem Original.

[136] Vgl. a. a. O., 9–29.

[137] Vgl. a. a. O., 2.

[138] THÜRLINGS, Vorlesungsmanuskript (wie Anm. 52).

[139] THÜRLINGS, Kirchengesänge (wie Anm. 4). Vgl. auch HEIM, Historisches (wie Anm. 4), 344–353.

[140] KRAFT, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 68.

[141] E. K. ZELENKA [= ERWIN KREUZER], Thürlings (wie Anm. 12).

volle und Schöne, das sich im Laufe der Jahrhunderte im lateinischen Kultus entwickelt hatte, auch für den Gottesdienst in deutscher Sprache nutzbar zu machen» gesucht, und fügt dann an: «Wenn er dabei einen Fehler beging, so bestand dieser höchstens darin, daß er im Streben, nichts irgendwie Wertvolles preiszugeben, zu weit ging und so ein Werk gestaltete, das an die Gemeinde zu hohe Anforderungen stellte, wenn dieser nicht ein Thürlings als Pfarrer vorstand.»[142] Die Einschätzung des Zuweit-Gehens wurde auch im Katholischen Bistum der Altkatholiken in Deutschland geteilt. Bei der 18. Synode 1903, die sich mit dem inzwischen wohl schwierig gewordenen Umstand auseinanderzusetzen hatte, dass im Bistum zu viele verschiedene Bücher für Liturgie und Gemeindegesang in Gebrauch waren, versuchte Thürlings, das Liturgische Gebetbuch und seinen Anhang als offizielles Gebet- und Gesangbuch durchzusetzen, ergänzt um die wichtigsten Teile des Rituale[143] und eventuell noch um einen weiteren Liedanhang. Doch die Synode entschied sich nach einer heftigen und teilweise emotionalen Diskussion dagegen.[144] Es war der Auftakt zur Entstehung des ersten wirklichen Bistumsgesangbuchs, das 1909 erschien und in dem kaum noch etwas an Thürlings erinnerte.[145]

---

[142] Herzog, Rede (wie Anm. 2), 5. Vgl. auch Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 82.

[143] Katholisches Rituale zum Gebrauche der altkatholischen Gemeinden des Deutschen Reiches, Bonn (Selbstverlag) 1875, danach mehrere, jeweils im Titel leicht veränderte und im Anhang erweiterte Auflagen.

[144] Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 89–93.

[145] A. a. O., 93–99. Es muss allerdings ergänzt werden, dass vom darauffolgenden, 1924 erschienenen Gesangbuch an bis zum Gebet- und Gesangbuch von 1965, das offiziell bis 1986 in Kraft war, das Andenken Thürlings' wieder aufgenommen und sowohl hinsichtlich des Früh- und Abenddienstes als auch hinsichtlich ausgewählter Lieder und Gesänge, darunter vor allem die mit seinen Melodieschöpfungen, bewahrt wurde. Auch das aktuelle deutsche Gesangbuch «Eingestimmt.» enthält die von Thürlings vertonten Lieder «Am Kreuz hab ich gefunden» (Nr. 373), «Jesus lebt, mit ihm auch ich» (Nr. 429) und «Gott ist mein Hirt» (Nr. 613). Zu letzterem hat Thürlings ausserdem den Text geschrieben, vgl. Kraft, Gemeindegesang (wie Anm. 4), 71. Das Lied «Jesus lebt, mit ihm auch ich» ist erfreulicherweise auch aufgenommen worden in: Denn du bist bei mir. Ökumenisches Liederbuch zur Bestattung. Neuausgabe, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg, Ostfildern (Schwabenverlag) 2016, Nr. 75b.

Joachim Pfützner (1953 Geldern/Kreis Kleve D), Dipl. theol., 1973–1975 Studium der Erziehungswissenschaft, Germanistik und Theologie an der Gesamthochschule Duisburg, 1975–1978 Studium der Theologie in Tübingen, anschliessend bis 1994 im Dienst des Bistums Rottenburg-Stuttgart, 1995 Beitritt zum Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, 1995–2000 Pfarrer in Rosenheim, 2000–2019 Pfarrer in Stuttgart, seit 2019 im Ruhestand. Seit 2007 Mitglied, seit 2019 Vorsitzender der Liturgischen Kommission des Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland. Seit Wintersemester 2012/13 Lehrbeauftragter für Liturgik am Alt-Katholischen Seminar der Universität Bonn und Liturgiedozent am Bischöflichen Seminar Johanneum in Bonn.*

Adresse: Alt-Katholisches Seminar der Universität Bonn, Adenauerallee 33, 53113 Bonn
E-Mail: jpfuetzn@uni-bonn.de

Summary

After his death in February 1915, Adolf Thürlings's Liturgical Prayer Book was praised as a "masterpiece" and a "work of art". In it, Thürlings was able to combine his two passions, liturgy and musicology. This can be seen in the sung music of the Liturgical Prayer Book and in the Hymnbook of the Kingdom of God ("Liederbuch vom Reiche Gottes"), which was included as an appendix to the Prayer Book. Thürlings conceived these books as a script for members of congregations. The hymns and music they contained were intended to return to the congregations their own "property": the "folk songs" or music of the people that had been "stolen" from them over the centuries. Specifically, the books provided music for two main forms of worship: morning and evening prayer, and the Eucharist. In matins and vespers, Thürlings assigned to the congregation the singing of psalms, hymns, the responsory and the canticles (Psalm 100 in the morning service, the Magnificat in the evening service), in the Eucharist he expected the congregation to sing the introit psalm and the ordinary of the Eucharist (that is, the kyrie, gloria, sanctus and benedictus). In both forms of service, he expected that a choir or cantor would sing the antiphons, using the book for choir and cantor also prepared by Thürlings. However, contrary to the announcement made in the introduction to the Liturgical Prayer Book, when the Choir and Cantors' Book appeared, five years later, it contained only the music for matins and vespers, together with the cantor's part of the Requiem Mass, but no other music for the Eucharist. Suitable songs from the Hymnbook of the Kingdom of God, which was bound with this work, were to be used where necessary. For this purpose, but also for private prayer, Thürlings compiled a total of 212 hymns and chants, a considerable portion of which were drawn from contemporary Protestant hymnbooks.

Schlüsselwörter – Keywords

Liturgisches Gebetbuch – Liturgiesprache – Tagzeitenliturgie – Propriumsgesänge – Ordinariumsgesänge